

Ein-Blick in den *Árbol de la Esperanza* ... zum zweiten Mal!

Das Handy blinkt auf – Neue Nachricht in Whatsapp – „Bitte den Bericht für „Der ferne Nächste“ nicht vergessen.“ Es ist Sonntag, 30. September, 22:30 Uhr. Gerade habe ich einen Brief an A., einen 14jährigen Jugendlichen aus meiner Wohngruppe geschrieben – denn morgen wird er seit 5 Jahren hier im *Árbol* leben.



A. kommt wie C., den ich Ihnen vor einem Jahr vorstellte, aus der 7 Stunden entfernten Küstenstadt Esmeraldas. Wie C. wurde er im Busbahnhof von Quito von der Kinderschutzpolizei eingesammelt und am 01. Oktober 2013 zu uns gebracht – damals war er 9 Jahre alt. Selbstbewusst und weltmännisch betrat er damals unseren Hof – und fing an, mir Fragen zu stellen zu Regeln, Tagesablauf, materieller Ausstattung des Heims, etc. A. wusste Bescheid über Heimeinrichtungen; durch unsere Recherchen und seine eigenen Erzählungen erfuhren wir bald, dass er seit seinem 6. Lebensjahr durchs Land reiste und immer mal wieder für 2 Tage oder auch 3 Wochen in dem ein oder anderen Kinderheim verschauflte ... bevor er von dort fort lief und weiter reiste.

Auch aus dem *Árbol* lief er während des ersten Jahres sehr oft weg ... aber immer nur für einen Nachmittag ... er streifte durch die Straßen ... der Busbahnhof zog ihn an ... manchmal fuhr er einfach nur mit einer städtischen Buslinie quer durch Quito. Abends tauchte er entweder -als ob nichts gewesen wäre- wieder auf; oder wir sammelten ihn am Busbahnhof ein, wo er sich an den Esstischen mit den Besitzern angefreundet hatte und über die Freuden und Leiden des Lebens philosophierte.



A. war mit seinen 9 Jahren absolut autonom, denn von klein an musste er sein Leben selbst in die Hand nehmen. Plötzlich in einer sozialen Gruppe mit Alltagsstruktur, Regeln und Normen zu leben, zur Schule gehen zu sollen, ..., Kind sein „sollen“ ... dies musste er erst einmal ganz langsam lernen.



Alle 3 Monate fuhr ein Erzieher oder unser Psychologe Rubén mit ihm nach Esmeraldas, um seinem Bedürfnis, seine Mutter und Geschwister zu besuchen, gerecht zu werden. Doch seine Mutter begrüßte ihn oft nicht einmal; bis sie vor 3 Jahren in Gegegenwart von A. meinen Kollegen fragte, ob 40 Dollar genug wären, damit wir sie nicht mehr mit ihrem Sohn belästigen würden.

Viele Jahre hat A. unter diese Ablehnung und fehlender Wertschätzung und Liebe von seiten seiner Mutter gelitten. Auch heute bereitet es ihm noch Schmerz, aber er hat damit leben gelernt. In einem Workshop, den ich heute mit den Jugendlichen zu ihrem Lebensprojekt gemacht habe, hat A. uns und den *Árbol* als seine feste Familie benannt. Hier möchte er die Chancen nutzen, die er geboten be-

kommt. Hier hat er Menschen gefunden, die ihn lieben, so wie er ist, mit Ecken und Kanten. Menschen, von denen er weiss, dass sie immer für ihn da sein werden.

Ist zweimal getauft werden Sünde?

J., heute 16 Jahre, bat am 17. Dezember 2013 einen Polizisten, ihn in den *Árbol de la Esperanza* zu bringen, wo ein Klassenkamerad lebte; er würde die Schläge und Misshandlungen seines Vaters nicht mehr aushalten.

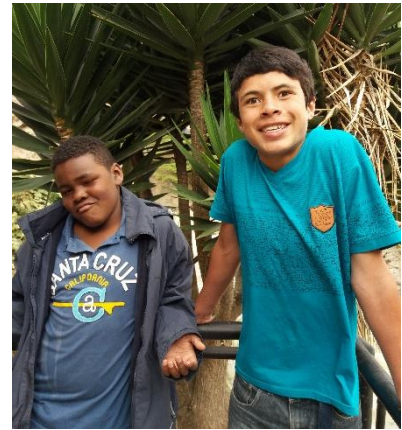




J. kam in Bogotá/Kolumbien zur Welt. Als er 5 Jahre war, entführte ihn sein Vater nach Ecuador, dort schrieb er ihn als Sohn seiner ecuadorianischen Lebensgefährtin unter neuem Namen ein. Ich verstehe nicht, warum dieser Vater J. der Mutter entriss, denn er trampelte ihn regelrecht nieder, das Essen wurde ihm im Hof im Schweinetrog serviert, dort war J. laut der Nachbarn oft viele Tage und Nächte angebunden.

In den 5 Jahren, die J. bei uns lebt, kam sein Vater nur dreimal zu uns. Er kam nicht seinen Sohn besuchen, sondern um uns zu erklären, dass sein Sohn vom Teufel besessen wäre und der ganzen Familie nur Unglück gebracht hätte: Er machte seinen Sohn für die Diabetis der Stiefmutter verantwortlich, für einen Arbeitsunfall, Mietschulden, einen Beinbruch des Stiefbruders, ... und vieles mehr.

Seit circa 4 Jahren äussert J. den Wunsch, nein, das Bedürfnis, getauft zu werden. Für ihn ist es eine Reinwaschung und ein Neubeginn: Befreit werden von diesem Stigma, das sich immer noch manchmal auch in sein Selbstkonzept einschleicht, ein schlechter, böser Junge zu sein. Doch unser Gemeindepfarrer hat Sorgen und Zweifel: „Wenn der Junge schon getauft wurde, vielleicht in Kolumbien als Baby, kann ich nicht noch mal taufen“, waren seine Worte auf mein Anfragen. Nach vielem Drängen nahm Padre Carlos sich die Zeit, den Vater auf dessen Arbeit aufzusuchen. Doch dieser meinte nur, er könne sich nicht erinnern. Und die Schlussfolgerung des Pfarrers: Er kann nicht zweimal taufen! Ich traute mich sogar anzudeuten, dass es für Gott sicher kein Problem wäre, sei es doch J. innigster Wunsch! Aber nein, zweimal taufen ginge nicht. Ist dem wirklich so, Monsignore Buschhausen?



Wie zu A. und J. könnte ich zu jedem der 25 Jungen, die zur Zeit zum Árbol de la Esperanza gehören, viele Seiten füllen. Hinter jedem Gesicht versteckt sich eine einzigartige Geschichte und jeder Junge hier im Árbol bekommt das Recht zugestanden, mit dieser Geschichte wahrgenommen, angenommen und an die Hand genommen zu werden.

Da ich darauf hingewiesen wurde, dass mein Bericht im Jahr 2017 „etwas lang“ ausgefallen sei, nun nur noch ein paar unvergessliche Momente und Entwicklungen im Jahr 2018:

- Wir haben ein festes, motiviertes, engagiertes und liebevolles Team von 6 Erziehen: 4 Frauen und 2 Männer!
- C. hatte seit über 5 Monaten keinen Wutausbruch mehr. Heute schläft er spätestens ab 24.00 Uhr und schafft es, jeden Morgen früh aufzustehen. Er kommt auf mich zu und umarmt mich. Seit 2 Monaten kann er sagen: „Angie, ich hab dich lieb!“
- Seit Juni 2018 bereichert Mercy Arandi als äussert kompetente Sozialarbeiterin unser Team und unsere Arbeit.
- In den Sommerferien hat jede der 3 Wohngruppen ein unvergessliches Sommerabenteuer erlebt: Die Wohngruppe „Supercampeones“ besuchte verschiedene Lagunen im Norden der Anden Ecuadors; „los Compañeros Unidos en Hermandad“ erkundeten die Amazonasregion und die Wohngruppe „Hakuna Matata“ war am Strand und konnte Buckelwale beobachten.
- Vier Jungen konnten in ihre Familie zurück ziehen.
- Im Ferienmonat Juli haben 5 Jugendliche, unter ihnen J., ein Berufspraktikum gemacht und so erste Erfahrungen mit der Arbeitswelt machen können.
- Und nicht zuletzt: Wir haben unglaublich viel miteinander gelacht, Quatsch gemacht, gespielt, aber auch geweint, sind füreinander dagewesen, haben auf unseren Nächsten geguckt und auf ihn geachtet.

Ihnen allen ein ganz herzliches Dankeschön dafür, dass Sie für uns auch der oder die Nächste sind.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Ihnen und Ihren Familien

Angie Aretz